

Wir müssen ihn aufmerksam betrachten, und ihm auch unseren Schutz angedeihen lassen, da er, wenn wir ihn auf unseren Feldern, Wiesen, Gehölzen, Gärten, endlich überall, wo wir zu ernten haben, herum schweifen lassen, alle weissen Würmer, Heuschrecken, die er findet, endlich die Schnecken und im Allgemeinen alle Insecten, welchen er begegnet, frisst. Durch diesen Umstand ist das Perlhuhn ein nützlicher Vogel, da es unsere Ernten schützt.

„Dieser Numidische Vogel,“ sagt auch M. G. de Cherville, „hat das gemein mit grossen Männern, dass er todt sein muss, um geschätzt zu werden.“

Diese Ersteren haben das Verbrechen begangen, den Eigendünkel eines Jeden zu verletzen, die Sünden, welche das Perlhuhn beging, so lange es noch auf Erden lebte, sind in demselben Grade gewachsen, wie in beiden Fällen der Widerwillen dieselben zu entschuldigen.

„Ich kenne,“ sagt M. G. de Cherville, „keine unangenehmere Nachbarschaft als diejenige dieses lärmenden Vogels, welcher zu freigebig mit seinem Geschrei ist, das so wenig harmonisch klingt, als das Rad eines Schiebkarrens, welches nicht geölt ist, oder die Zugwinde eines Brunnens, welche nie Fett gesehen hat, das Kratzeisen des Manners, welcher die Façade eines Hauses abputzt, oder endlich noch das Knirschen der Feile beim Schärfen einer Säge.“

„Das Geschrei dieses Vogels ist die grösste Verzweiflung eines Jeden, der ein ruhiges Leben führt.“

„In Betreff der Ausländer, welche zu fürchten sind, kann man ihm kaum den Vorrang vor dem Pfauenstreitig machen, diesem Meister der Gesangkunst unter den Hühnervögeln, welcher in die Welt gesetzt wurde, um Abscheu vor Prahlerei einzufliessen.“

Das Gefieder des Perlhuhnes ist prachtvoll, aber sein Gesang ist nicht der heisterste der Gäste des Waldes.

Der Pächter liebt es gewiss nicht, denn es ist fast ein Zufall, wenn man eines in einem Hühnerhof findet.

Jedoch in manchen Gegenden Frankreichs fängt man an, seine Nützlichkeit einzusehen, Dank unserer unermüdlchen Recommandation, denn, nach unserer Meinung, ist es unentbehrlich zur Vernichtung der Heuschrecken, weissen Würmer und im Allgemeinen aller Insecten, nach welchen es sehr gierig ist, wie ich es gerade gezeigt habe.

Dann, sollte der Bauer bemerken, dass diese Vögel (wie alle Vögel des Hühnerhofes) durch ihre Reproduction so viel, wenn nicht mehr, hereinbringen, als seine Schafe, sein Hornvieh und andere Hausthiere, welche viel grössere Ausgaben und Mühen verursachen und sie nicht mehr lohnen als diese lebenswürdigen geflügelten Gäste, mit welchen er sich nicht genug beschäftigt.

Aber der Pächter sieht dies nicht ein, und das Geflügel, als solches ist zu wenig, als dass er sich damit aufhiele und seine Zeit verlöre.

„Das gemeine Perlhuhn ist nicht boshaft,“ sagt M. G. de Cherville, „es wird nicht den Gemüsegarten plündern, um der Freude am Verwüsten willen, es wird nicht Ihre Decken oder Schornsteine beschädigen, wie es die Taube zur Genüge thut, und welche wahrscheinlich einen Rabatt des Unternehmers bekommt, der den Schaden ansbessert, aber es wird fortwährend Revolutionen provociren in dem friedfertigen Lager des anständigen Geflügels, es wird dem Hahne Schlachten liefern, wird die Hühnchen zu Krüppeln machen, und zwanzigmal des Tages wird es die Polizei des Hühnerhofes in Anspruch nehmen, es wird sich auch mit Fasanen und Rebhühnern nicht besser verstehen, und die Schwimmvögel ergreifen die Flucht bei seinem Erscheinen, kurz, es ist ein Vogel, welcher nur mit seines Gleichen in gutem Einvernehmen lebt, und vielleicht auch das nicht.“

„Das Perlhuhn ist nur im Innern eines Pachthofes oder des Geflügelhofes gegen das Feld hinaus auf seinem Platze, dadurch wird der Züchter, momentan wenigstens, von seinem aufreibenden Geschrei befreit.“

„Interessant ist es aber es physiologisch zu studiren: von allen unseren Vögeln des Geflügelhofes ist es dasjenige, dessen Zähmung die wenigst gelungene ist.“

„Unvollkommen gezähmt, behält es in seiner Gefangenschaft etwas Abschreckendes, eine eigenthümliche Wildheit, welche bei seiner Geburt oder besser gesagt, bei seinem Ursprung, vorwaltete. Die Merkmale dessen findet man in der Ungeschlachtheit seiner Bewegungen, sowie auch in der Unsicherheit seiner Haltung, in dem Ausdrucke seines stets erstaunten und mrrhigen Blickes, wenn derselbe nicht gar wild ist, in dem Hochtragen dieses seltsamen, behäubten und behäubten Kopfes, nackt aus dem dünnen, manchmal die wellenförmigen Bewegungen des Reptils nachahmenden Halse hervorragend.“

(Fortsetzung folgt.)

Wie man Tauben aufzieht.

Zur Zeit, zu welcher die Taubenzüchter sich damit beschäftigen werden, die Lücken in ihren Taubenschlägen zu füllen, ist es wohl interessant, die praktischeste Manier kennen zu lernen, um Tauben aufzuziehen.

Wenn wir diese Frage aufwerfen, welche im Ganzen wohl wichtig ist, in Hinsicht des grossen Werthes, welchen Vögel manchmal haben, so ist es, weil viele Taubenzüchter vor der Schwierigkeit und Unannehmlichkeit zurückzuschrecken, Tauben einzugewöhnen, und deshalb sich vollkommen davon enthalten, neues Blut in ihre interessante Colonie einzuführen.

Merkwürdige Fälle kommen manchmal vor und zahlreiche Beispiele haben sich ergeben, in welchen Vögel, die mehrere Jahre alt sind, in einen neuen Taubenschlag eingeführt, nachdem sie einige Tage dort zugebracht haben, sich nicht mehr um ihre frühere Wohnung kümmern und gänzlich in ihrem neuen Heim bleiben.

Ein ähnlicher Fall ist in den letzten Tagen noch vorgekommen.

Ein Liebhaber kaufte ein Tauben-Männchen, welches wenigstens sieben bis acht Jahre alt war, und quartierte es in seinem Taubenschlage ein. Nach einigen Tagen paarte es sich mit einem fünf bis sechs Jahre alten Weibchen.

Wenn wir das Alter des Letzteren bezeichnen, so ist es, um den Vortheil herauszukehren, welchen es hat, wenn man eine Taube, die man eingewöhnen will, mit einem alten Weibchen paart, denn wenn dieses aus dem Taubenschlage kommt, ist es weniger scheu als junge Weibchen: es umkreist länger das Dach, bevor es weg fliegt, und wenn sein neuer Gatte, welchen man eingewöhnen will, zum Nest herab schießt, sind dies günstige Bedingungen, um den neuen Ankömmling mit dem Eingange seiner neuen Wohnung bekannt zu machen.

Als unser Liebhaber seine Taube gut gepaart sah, so traf er gleich seine Dispositionen, um ihren ersten Anflug zu Stande zu bringen. Er jagte zuerst alle anderen Vögel des Taubenschlages weg und liess sie beiläufig eine

Viertelstunde fliegen; nachdem sie Alle zurück gekommen waren, das neue angepaarte Weibchen mitinbegriffen, liess er dieses mit seinem Männchen allein in der Abtheilung, in welcher sich der Ausgang befindet. Die beiden Tauben gingen aus dem Taubenschlag heraus, der Tag ging zur Neige, das Männchen, welches durch die anderen Vögel nicht gestört wurde, folgte aufmerksam seinem Weibchen und kam ruhig in dessen Gefolge nach dem Taubenschlag zurück.

Den nächsten Tag, zur selben Stunde, dasselbe wiederholt, und nachdem er das Paar heraus gelassen hatte, zwang er die anderen Tauben, empor zu fliegen; dies war das Mittel, den Fremdling mit seinen neuen Kameraden vertraut zu machen.

Man wird die Nothwendigkeit einsehen, alle Vögel während einiger Zeit kreisen zu lassen, sonst würde der neue Gast in ihrer Gesellschaft fortfliegen, und dann Adieu! würde er verschwinden.

Den anderen Morgen, diesmal am vollen Tage, dritter Ausflug des Paares, immer unter denselben Bedingungen, wie das erste Mal, das Weibchen und das Männchen kehrten, nachdem sie einige Kreise gemacht hatten, nach ihrer Wohnung zurück.

Die Taube war eingewöhnt, ohne nach ihrem alten Taubenschlag zurück gekehrt zu sein. Man sieht durch dieses Beispiel, dass man mit Vorsicht leicht an sein Ziel kommt, nur muss man Sorge tragen, sich zu versichern, bevor man den Taubenschlag öffnet, dass die Taube, welche man eingewöhnen will, ihre Abtheilung für sich hat und nicht von den anderen Vögeln gestört wird.

Indem wir diesen Fall, welchen wir hier beschrieben haben, anführen, haben wir nicht die Absicht, zu behaupten, dass dies die beste Art sei, Tauben einzugewöhnen, wir wollten nur unseren Lesern ein Verfahren zeigen, welches nach Bedarf von denjenigen angewendet werden könnte, welche sich dafür interessiren.

Nun wollen wir sehen, welche Zeit die beste ist, um Weibchen an ihren neuen Taubenschlag zu gewöhnen.

Der mütterliche Instinct, welcher bei der Taube sehr entwickelt ist, macht sich besonders zur Brutzeit bemerkbar, mit welcher Liebe sorgt sie nicht für ihre Eier, die Hoffnung des Taubenschlages.

Man sieht sie die Mutterliebe so weit treiben, dass sie während der ganzen Zeit die Eier allein bebrütet. Diese Fälle sind selten, es ist wahr, aber es ist nicht weniger wahr, dass die Weibchen regelmässig drei bis vier Tage während der Abwesenheit ihres Männchens brüten, wenn dieses die Eier, welche ihm anvertraut sind, den zweiten Tag verlassen hat. Die Sorge der Männchen für ihre Nachkommenschaft ist wirklich nur ausserordentlich, wenn der junge Vogel beiläufig zehn Tage alt ist und diejenige des Weibchens etwas nachlässt.

Es ist also zur Brutzeit, dass man Massregeln treffen muss, um Weibchen einzugewöhnen, besonders wenn sie ihr erstes Ei gelegt haben, muss man handeln, denn dann braucht es eines besonderen Beweggrundes, um sie zum Verlassen ihres Nestes zu veranlassen. Wir kennen Liebhaber, welche wir nennen könnten, welche dieses Mittel mit Erfolg anwenden.

(Le Poussin.)

Vereinsangelegenheiten.

Die vierte allgemeine Ausstellung des Vereines findet in der Zeit vom 20. bis incl. 28. März 1886 im Locale der k. k. Gartenbau-Gesellschaft, I., Parkring 12 statt.

Programme und Anmeldebögen sind durch den Obmann des Ausstellungs-Comités, Herrn Regierungsrath Dr. Gustav von Hayek, Wien, III., Marokkanergasse 3, zu beziehen.

Es wird ersucht von nun an alle an die Section II (populäre Ornithologie), Section III (Geflügelzucht) und Section IV (Brieftaubenwesen) des Vereines gerichteten Zuschriften an die Adresse Wien, I., Universitätsplatz 2, gelangen zu lassen.

Die P. T. Herren Mitglieder werden gebeten, den Jahresbeitrag per fünf Gulden für das Jahr 1886 noch vor März 1886 an den Vereins-Cassier, Herrn Dr. Carl Zimmermann, Hof- und Gerichtsadvocat, I., Bauernmarkt Nr. 11, einzusenden, da nur die Mitgliedkarte pro 1886 zum unentgeltlichen Besuche der Ausstellung berechtigt.

Neu beigetretenes Mitglied:

Herr W. Ludwig jun., Karlsruhe, Leopoldstrasse 15. (Durch Dr. G. v. Hayek.)

Zuwachs zur Büchersammlung:

Bollettino del Naturalista, Nr. 12, 1885, und Nr. 1, 1886. (Geschenk des Herrn A. Sennoner.)

Hans von Berlepsch. On some interesting Additions to the Avifauna of Bucaramanga, U. S. of Colombia. (Geschenk des Verfassers.)

Sprechsaal.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaction keine Verantwortlichkeit! Zweck des Sprechsaales ist „die sachliche Discussion“ wichtiger und interessanter Fragen aus den verschiedenen Gebieten der Ornithologie. Anonym eingehende Fragen und Antworten werden nicht aufgenommen, die Namen der Einsender können indess auf Wunsch verschwiegen werden.

3. Frage. Welche gesetzliche Bestimmungen zum Schutze der Brieftauben bestehen gegenwärtig, und in welchen Ländern sind solche erlassen worden?

5. Frage. Infolge Neuanschaffung von Kästen für Vogelbälge bitten wir um möglichst detaillirte Angaben, wie solche, den jetzigen Anforderungen entsprechend, am besten einzurichten wären.

Auskünfte erbittet man an die Redaction.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Wie man Tauben aufzieht. 70-71](#)